

Amtsträger wurde früh nicht nur als Ehrentitel angesehen, sondern auch erblich, selbst dann, wenn das Amt vom König aberkannt wurde (bekanntes Beispiel ist der Herzogstitel der Zähringer). Personen und Familien bzw. Geschlechter, die über einen qualifizierten Amtstitel verfügten, bedurften lange Zeit überhaupt keines anderen kennzeichnenden Beinamens.

Innerhalb der Ministerialität, die sich in den bayerischen Hochstiften und manchen bedeutenden Klöstern seit dem beginnenden 11. Jahrhundert sehr rasch und stark entwickelte, zeigen sich hinsichtlich der Namengebung ganz ähnliche Erscheinungen wie beim edelfreien Adel. Die Sitte der Namensvariation verschwindet zugunsten der Nachbenennung auch hier im 11./12. Jahrhundert. Bald nachdem sich die Edelfreien (ohne Amtstitel) nach Orten benennen, werden auch viele Ministerialen nach ihren Dienstsitzen oder Lehenszentren benannt. Auffällig sind in der Ministerialenschicht verhältnismäßig häufig charakterisierende Cognomina, die teilweise heraldische Vorformen darzustellen scheinen. Gerade die Namengebungsgewohnheiten innerhalb der Ministerialengruppen eignen sich besonders als Indikator für das Anpassungsstreben der rasch aufsteigenden Dienstmannschaft.

Exkurs: Wappen und Geschlecht

Wie der Name, so dient auch das Wappen der Identifikation. Dabei ist für unseren Zusammenhang sicherlich nicht ohne Belang, daß das Wappenwesen zwar in einer kleinen Phasenverschiebung, aber doch grundsätzlich in der gleichen Epoche wie die adelige „Familiennamengebung“ sich entwickelte. Die Wappen treten seit dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts — von einzelnen älteren Formen ²⁶²⁾ abgesehen — fast in ganz Europa auf. Die Ursachen für diese Entstehung werden in der Entwicklung des Heerwesens und der Waffentechnik sowie in den Kreuzzügen gesehen. Man sollte sich aber doch im klaren sein, daß das Wappen auch ursprünglich eine repräsentative Versinnbildlichung des Wappeninhabers, d. h. also der familiären Gruppen, darstellt. Der weltliche Löwe ist im deutschen Raum offenbar das erste Beispiel für ein

²⁶²⁾ Auffallend ist, daß schon auf dem Teppich von Bayeux (1077) eine Reihe von Kriegern Schilde mit heraldischen Tieren und Zeichen tragen. Zu diesem Teppich vgl. A. L e v e, *La Tapisserie de la Reine Mathilde, dite la Tapisserie de Bayeux* (1919); H. C h e f n e u x, *Les Fables dans la Tapisserie de Bayeux*, *Romania* 60 (1934) S. 1—35; S. B e r t r a n d, *La Tapisserie de Bayeux* (1966).